

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

<b>Autor:</b>	<b>Professor Ernst F. Ströter (1846-1922)</b>
<b>Thema:</b>	<b>Kurze Deutungen</b>

Entnommen aus "Der Fürst des Lebens muss einst alles Erben – Aufsätze und Auslegungen"  
Paulus-Verlag Karl Geyer, Schriftzeugnisse zum Heilsplan Gottes – Bd. 1

### III. Teil: Kurze Deutungen

Auserwählung Israels: Israel ist nicht darum das auserwählte Volk Gottes, weil es sich so trefflich geführt und bewährt, sondern obwohl es das nicht getan. Denn es ist, was es ist, nicht aus Verdienst des Berufenen, sondern aus Gnaden des Berufers.

Blut Christi: Das Blut Christi hat nicht nur erlösende, sündentilgende, reinigende Kraft für den einzelnen Gläubigen, sondern es bedeutet zu gleich die Schöpfung und Herstellung einer Einheit und Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch einerseits und zwischen Mensch und Mensch andererseits, wie sie in keinem früheren Zeitalter jemals in Aussicht genommen wurde.

"Christus lebt in mir": "Nicht mehr lebe ich", sagt Paulus. Nur wer ihm das im Gehorsam des Glaubens nachsprechen kann, hat Macht über den Tod und das Leben. Er braucht beides nie mehr zu fürchten. Er ist vom Tode zu einem neuen Leben hindurchgedrungen. Das eigene Leben, das nur sich selber sucht, hat er endgültig verloren - ein seliger Gewinn. Denn das eigene Leben hat nichts Gutes je gebracht noch gewirkt. Seine edelste Betätigung war Todesfrucht. Andere Frucht hat es nie zeitigen können.

Eines neuen, unvergänglichen Lebens ist er teilhaftig geworden, das mit Christo aus dem Grabe erstand und von keinem Tode je wieder angetastet werden kann. Fürwahr, der Meister behält recht: Wer sein Leben verliert, der wird es finden! Unbeschreiblich kostbarer Gewinn bei Verlust des höchsten Gutes, das der Mensch kennt. Denn alles, was er hat, läßt er für sein Leben.

"Christus lebt in mir." Das ist das ganze Geheimnis. Dabei hört dann alle "Religion" auf. Sie stirbt am Leben Christi in uns. Von Stund an hört ein solcher Mensch auf, Religion zu treiben (d. h. durch Leistungen und Verdienst Gott gnädig stimmen oder imponieren zu wollen). Sein eigentliches Leben besteht nicht mehr in den Dingen, die er tut, den Urteilen, die er bildet, den Ansichten oder Überzeugungen, die er hegt, sondern einfach in Christus, dem Lebendigen, dem Auferstandenen, dem Herrn, dem Geist.

Danksagung: Die wird zu unserem Nachteil viel zu wenig praktisch von uns geübt. Wiewohl wir in der wunderbaren Lage sind, Gott unserem Vater allezeit für alles danken zu dürfen, durch unseren Herrn Jesum Christum. Hier liegt das Geheimnis beständiger Fröhlichkeit und Schwungkraft des Geistes und Gemüts, das Geheimnis unbesiegliger Widerstandsfähigkeit in allen Schwierigkeiten und Bedrängnissen. Nichts hilft über die Rauheiten des Weges hinweg wie Danksagung. Nichts macht Leiden so erträglich. Mit keiner Waffe schlagen wir den Teufel des Unmuts, der uns Gott verdächtigen und anschwärzen will, leichter aus dem Felde.

Frommer Egoismus: Die Tiefen unserer Verliebtheit in uns selbst und unsere eigene Seligkeit sind unberechenbar, unergründlich.

**Die Einheit des Geistes bewahren:** Es ist nicht unsere Aufgabe, diese Einheit erst zu schaffen oder herzustellen. Und das ist ein Glück, sonst würde es in Ewigkeit nie dazu kommen. Wir stehen hier vielmehr auf dem Boden vollendeter Gottestaten. Er, der nach Epheser 2, 14 unser Friede ist, hat es getan, indem Er aus den beiden so scharf geschiedenen Menschenklassen, Juden und Heiden, eines gemacht und sie beide in einem Leibe mit Gott versöhnt hat durch das Kreuz. Es ist unsere Sache, lediglich diese große selige Gottestat zu erkennen und uns ihr im völligen Gehorsam zu unterwerfen, d. h. in jedem wahrhaft gläubigen und erlösten Menschenkinde ein gleichberechtigtes Glied am Leibe Christi zu erblicken, zu achten und zu lieben. Es ist durchaus eitel und verkehrt, die wahre christliche Einheit zu erstreben auf den Linien dogmatischer oder kirchenpolitischer Übereinstimmung.

Alle Vereinigungsbemühungen, die in der Hauptsache nur auf ein gemeinsames Bekenntnis zu gewissen Lehrstücken hinauslaufen, tragen den Keim des Todes in sich. Sie mangeln des Ruhmes bei Gott. Dazu sind sie das wirksamste Hindernis zur Erreichung des wahren göttlichen Zieles, weil sie so bestechend und verführerisch sind in der Ähnlichkeit mit der echten Einheit. Diese ist nur da vorhanden, wo wahres Leben und lauterer Gehorsam gegen die geoffenbarte Tatsache ist, "dass sie alle von einem stammen, beide, der da heiligt und die geheiligt werden"; dass alle wahren Kinder Gottes "durch einen Geist zu einem Leibe getauft worden sind". Wer seine Gemeinschaft mit Kindern Gottes irgend abhängig macht von anderen Bedingungen und Umständen, der hat das Wesen dieser Einheit noch nicht erkannt, wie es erkannt werden will, um von uns b e w a h r t werden zu können.

Das Bewahren dieser Wahrheit geschieht, wie das irgendeiner anderen göttlichen Gabe oder Gnade, durch Übung. Nur wer da hat, dem wird gegeben werden, dass er die Fülle habe. Wer sich den Blick von Gott auftun lässt in das Geheimnis dieser wunderbaren am Kreuz gewirkten Einheit, wer dann gleich dem Apostel allezeit betend eingedenk ist und Dank sagt für alle, die mit ihm in Christo Jesu sind, wer ihre Lasten und Leiden zu den seinigen macht und sich ihres Wachsens und Gedeihens freut, der befolgt die Ermahnung des Apostels, auch wenn er sich nicht an allen Allianzbestrebungen und Konferenzen aktiv beteiligt. Gewiss haben große Feldübungen von zusammengesetzten Truppenteilen ihre hohe Bedeutung für die militärische Tüchtigkeit eines Heeres, aber die tägliche Übung auf dem Exerzierplatz und am Schießstand hat noch weit mehr zu bedeuten.

Die fortdauernde Zerrissenheit der christlichen Kirche auf Erden stammt ja zumeist unzweifelhaft aus dem Fleische und ist gewiss nicht gottgewollt oder gottgefällig. Daneben aber bleibt es wahr, dass in gläubigen Kreisen vielfach eine sehr übertriebene und unberechtigte Vorstellung herrscht von der Bedeutung einer augenfälligen Darstellung der Einheit des Leibes Christi. Unleugbar ist ein großer Teil der gewiss redlich gemeinten Einigungsbestrebungen in der heutigen Christenheit ebenso aus dem Fleische wie die traurigen Kundgebungen der Sektiererei. Man lässt sich durch die stramme Geschlossenheit der Kirche Roms imponieren und verführen, ihr Konkurrenz zu machen. Man wähnt, die großen Massen machten es aus. Gewiss haben wir viel Ursache zu Scham und tiefer Beugung vor dem Herrn ob der vielen und häufigen Kundgebungen von Sektengeist und Dogmatismus, von konfessioneller Selbstsucht und Beschränktheit, von Unduldsamkeit und Lieblosigkeit unter Brüdern. Aber wir glauben auch, dass viele Kinder Gottes oft unnötig seufzen und klagen aus herzlich gemeinter, aber missverständener Wertung einer entsprechenden äußeren Darstellung der Einheit des Leibes Christi.

Die vom Herrn in Johannes 17 ins Auge gefasste "vollendete Einheit" liegt, das sollte jedes erleuchtete Kind Gottes wissen, nicht im Programm oder Bereich des gegenwärtigen Zeitalters. Schon allein Tod und Grab machen es dem weitaus größten Teil der Gemeinde Gottes unmöglich, bei der Darstellung einer "vollendeten Einheit" mitzuwirken.

So haben wir auch in diesem Stück im Glauben zu leben und können noch nicht schauen oder sinnfällig darstellen, was es bedeutet: ein Leib und ein Geist. Wir halten das nicht für einen Anlass zum Bedauern. Wohl aber achten wir es als eine große, wunderbare Gnade, wenn Gott jemand dafür das Auge und den Sinn auftut durch Sein Wort, dass bei aller äußeren Zersplitterung und Zerfahrenheit dennoch nur ein Leib ist, der in einem Geiste lebt. Wie auch unser Vater Abraham nicht anschaute seinen eigenen erstorbenen Leib, sondern gab Gott die Ehre und zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, obwohl seine Sinne ständig das Gegenteil wahrnahmen.

**Die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes:** Diese soll gewiss nicht in einer schablonenhaften, dogmatischen Einförmigkeit unserer Auffassung und erkenntnismäßigen Vorstellung von Christo bestehen. Sowenig wie man fordern kann, dass alle vier Bilder Christi in den vier Evangelien nach einem Schnitt und Muster gezeichnet sein sollen. Matthäus entwirft ein ganz anderes Bild von Jesus als Johannes und Markus und Lukas. Ist der Christus des Matthäus der einzig echte? Oder ist es der johanneische? Wie verschieden und doch derselbe! Alles ist wahr, was Matthäus und was Johannes, was Markus und Lukas von dem Christus berichtet haben. Keiner genügte, um Ihn ganz zu zeichnen. So hat bis heute keine Einzelform des Lebens der Gemeinde ausgereicht, die ganze Fülle der Erkenntnis des Sohnes Gottes darzustellen.

**Erbauung:** ". . . in welchem auch ihr miterbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist." Das ist die rechte "Erbauung", - nicht dass man sich einen geistlichen Genuß um den andern verschafft und dabei in seligen Gefühlen schwelgt, sondern dass man durch die Gnade Gottes sich als lebendigen Stein zubereiten und einfügen lässt in diesen Bau Gottes, die Lasten anderer tragen und den andern höher achten lernt denn sich selbst; dass man aufhört zu fragen: "Herr, was wird mir?", sondern nur um das eine besorgt ist, dass der große Baumeister weiterkommt und Sein Haus bald fertig wird.

**Evangelisation:** Aller gesunden und heilbringenden Evangelisation muss unter allen Umständen das Wort Gottes in seiner unbeugsamen Majestät, mit seinem unbedingten Anspruch auf völlige Unterwerfung der Sinne und Gedanken zugrunde liegen. Gottes alleiniges Recht an uns, Seine unbeschränkte Souveränität über uns in Gericht und Gnade müssen die Grundpfeiler aller Heilsverkündigung bilden. - Gott muss wieder allein anerkannt werden. Er muss ausschließlich zu Wort kommen und unbedingt Recht behalten.

**Evangelium:** Das von Paulus verkündigte Evangelium ist die einzige Religion - man verzeihe den unpassenden Namen -, die vom Menschen nichts erwartet noch fordert, keine Tugend, keine Leistung, keine guten Werke, um Gott zu versöhnen oder Ihm zu gefallen. Es stellt die ganze sonst geltende Ordnung einfach auf den Kopf. In allen anderen Religionen ist es der Mensch, der die Gottheit zu versöhnen hat. In dem Evangelium des Paulus ist es Gott, der in Christus war und die Welt mit Sich selbst versöhnte und ihnen ihre Sünden nicht zurechnete, indem Er den, der von Sünde nicht wusste, für uns zur Sünde machte, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden. Dieses Evangelium hat gesiegt und wird siegen.

**Fleisch:** Es gibt nicht nur sehr rohes, wildes, unsauberes und gemeines Fleisch; es gibt auch sehr zartes, hochkultiviertes, lammähnliches, taubensanntes, ja sogar sehr religiöses Fleisch. Fleisch, das wie mit Adlerschwingen aufwärts strebt, dem Himmel zu, das große, edle Gedanken denken, hohe Ziele erjagen will, das aber, dem Adler gleich, die Sonne doch nie erreicht. Die Erde hat es in ihrem Bann.

**Die Gemeinde als Fülle Christi:** Es ist der Ratschluss unseres Gottes und Vaters in Christo, Seinem geliebten eingeborenen Sohne aus allen Völkern dieses gegenwärtigen Weltlaufs eine auserwählte Schar von ebenbürtigen, aus demselben Geist der Sohnschaft gezeugten, vollwertigen Brüdern zubereiten zu lassen durch den Heiligen Geist, die die eigentliche "Fülle" und Herrlichkeit des Sohnes ausmachen sollen auf den Tag Seiner Offenbarung und Thronbesteigung. Sie sind vorherbestimmt, gleichgestaltet zu werden dem Ebenbilde dessen, der da ist die Ausstrahlung Seines eigenen göttlichen Wesens und der vollkommene Ausdruck Seiner Herrlichkeit. Sie sollen also in ganz hervorragender Weise dazu dienen, dass der Sohn zu dem Maße Seines vollen Wachses gelangt, damit Er dann, mit solchen entsprechenden Organen ausgestattet, den Vater verherrlichen kann in den noch kommenden Zeitaltern in der Durchführung alles dessen, wovon Gott geredet hat durch den Mund Seiner heiligen Propheten von alters her. Da geht es dann um die endgültige Lösung all der großen, Himmel und Erde umfassenden Aufgaben und Probleme; es geht darum, das ganze geschaffene All unter Ihn, das Haupt über das All, zu bringen; es geht um die tatsächliche Aussöhnung aller Geschöpfe Gottes im Himmel und auf Erden und unter der Erde mit allen bisherigen Wegen und Erweisungen des allmächtigen Gottes und Schöpfers; es geht um die völlige Beseitigung aller Feindschaft, allen Widerstandes in der ganzen weiten Schöpfung, um die Erreichung des einfachen, erhabenen Zieles von **1. Korinther 15, 28:** dass Gott sei alles in allen.

**Gebetserhörung:** Wie viel wird gebetet, geschrieben, gerungen. Wie wenig Erhörung geschieht. Warum? Weil wir meinen, Gott müsse zuerst auf uns hören. Und Er besteht darauf, dass wir zuerst Ihn hören. Dann hört Er uns.

**Gemeinde Gottes:** Die Gemeinde der Heiligen und Gläubigen ist wohl zu unterscheiden von der Gemeinde in der Wüste, Israel, der Herde des guten Hirten; auch von der großen Völkerherde, die in späteren Zeiten Ihm noch gesammelt und von Ihm geweidet werden wird. Sie ist eine ganz eigenartige und einzigartige Körperschaft, die ihresgleichen nie gehabt hat im Himmel noch auf Erden. Sie steht in der innigsten persönlichen Beziehung zu Ihm,

ihrer erhöhten Haupt, sie ist Seine Fülle, das volle Maß Seines göttlichen Wuchses, Seiner göttlichen Größe. Sie ist Seine Herrlichkeit, verkörpert in vieltausendfältiger Wiedergabe Seines eigenen Wesens; denn sie sind Ebenbilder des Sohnes Gottes in Geist und Kraft.

Aus dieser biblischen Charakteristik ergibt sich ohne Schwierigkeit ihr Platz und ihre Bedeutung für die zukünftige Entwicklung und Ausgestaltung des Reiches Gottes: So gewiss sie ein Geist mit Ihm ist, so gewiss ist sie ein Leib mit Ihm, d. h. was immer an Hoheit, Majestät, Macht, Gewalt und Herrlichkeit der Vater im Sohne beschlossen hat, das teilt dieser mit Seiner Gemeinde. Was immer die großen, Himmel und Erde umfassenden Aufgaben des herrlichen Sohnes sein werden, sie liefert Ihm die zur Ausführung erforderlichen Organe und Werkzeuge. "Wisset ihr nicht, dass wir über Engel richten werden?"

Was es sonst noch im großen messianischen Königreich für glänzende und leuchtende Gruppen von Heiligen und Herrlichen geben mag - und es wird ihrer eine unendliche Fülle und Mannigfaltigkeit sein, wenn das Beispiel der salomonischen Hofhaltung irgendeine schattenhafte, vorbildliche Bedeutung hat -, ihr kommt keine gleich, denn sie ist die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.

**Glaube:** Glauben darf der Allerelendeste und Jämmerlichste. Das ist ja gerade der Gipfel, die Krone des Ruhmes, den Gott haben will, dass Er aus Geschöpfen, wie wir es sind, tief gesunken, unter die Sünde verkauft, Kinder des Zorns von Natur, allesamt verdammungswürdig, allein auf dem Grunde des Glaubens, d. h. des unbedingten Vertrauens in Seine Zusage, solche unübertrefflichen Mustererzeugnisse Seiner herrlichen Gnade machen will. Wer Ihm das nur zutraut, ganz einerlei, ob er sich selbst bis in den untersten Grund seiner Seele verachten und schämen muss; einerlei, ob Menschen ihn darob für verrückt halten; einerlei, was sein eigener Verstand dazu sagt, - mit dem bringt Gott das fertig.

Der männlichste, tragfähigste, fruchtbarste Glaube ist und bleibt der, der Gott glaubt, nicht weil sich historisch als zuverlässig nachweisen lässt, was man glaubt, sondern lediglich, weil man Gottes Wort vertraut, auch ohne historische Belege. Solchen Glauben könnten wir noch mehr brauchen in unseren Tagen. Abraham hat in dem Stück nicht viele Kinder.

**Gute Werke:** "Wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen" (Eph. 2, 10). Dieses Wort stellt die ganze Frage nach den guten Werken im Christenleben in das rechte Licht und das rechte Verhältnis. Die guten Werke bilden nie die Wurzel unseres geistlichen Lebens, noch dessen Nahrung. Ein Baum lebt nicht von den Äpfeln, die er trägt. Sie sind die Früchte des Lebensbaumes, den Gott selbst in uns gepflanzt hat. Wie geschrieben steht: Setzet einen guten Baum, so wird die Frucht gut (Matth. 12, 33).

Nicht a u s den Werken, aber z u guten Werken, so lautet die göttliche Ordnung. Wer die umkehren und aus seinen Werken gerettet und heilig werden will, der mag ebensowohl in seinem Garten die Bäume mit den Wurzeln in die Luft und mit den Zweigen in die Erde pflanzen.

**Heiligung:** Das Werk unserer Durchheiligung ist Gottes und nicht unser Werk. Das ist so wichtig zu erkennen. Nicht, als ob man sich nun gar nicht darüber zu sorgen brauche, als ob es im Schlaf geschähe. Nein, es bleibt dabei, es gilt nach der Heiligung zu jagen. Aber das ist nicht eigenes Mühen und Schaffen, sondern nur das tiefgläubige, gehorsame Eingehen des Herzens auf die kostbare geoffenbarte Wahrheit, dass Christus, wie Er unsere Gerechtigkeit ist, so auch unsere Heiligung.

Und unser ganzes Wesen - Geist, Seele und Leib - ist einbegriffen in den Bereich des göttlichen Eigentumsrechtes, der göttlichen Verfügung über Seine Geheiligten. Da wird nichts fortgeworfen, nichts beseitigt, sondern alles wird geheiligt, dass es Ihm allein zu freier, ungehinderter Verfügung stehe für die Zeitalter der Zeitalter. Das drückt nicht nur unserem Geistes- und Seelenleben, sondern auch unserem Leibesleben den Stempel des höchsten Adels, der denkbar höchsten Verwendbarkeit im großen Ratschluss Gottes mit Seinem Weltall auf. "Wisset ihr nicht, dass eure Glieder Christi Glieder sind?!" Nicht ein unwürdiges Gefängnis, ein Kerker nur des hohen Geistes, sondern ein durch Christum zu gleichem Tode, aber auch zu gleicher Auferstehung

geweihter Tempel des Heiligen Geistes, der in uns wohnt.

Das Ziel der Heiligung ist es, unsträflich zu sein bei der Wiederkehr unseres Herrn Jesu Christi. Nicht nur für das Urteil der Menschen, oder der Teufel und Dämonen, sondern für das Urteil des heiligen, unbestechlichen Richters, der Augen hat wie eine Feuerflamme, vor dem nichts verborgen bleiben kann, sondern alles bloß und aufgedeckt ist vor Seinen Augen. Dahin kann und wird es nur kommen, wenn die Kinder des Lichts sich schonungslos durchrichten lassen von dem unbestechlichen Wort der Wahrheit. Darum spricht der Herr: "Heilige sie durch Deine Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit."

Endlose **Höllengepein**? Eine Schriftwahrheit wird nicht dadurch glaubwürdig, dass sie sich dem menschlichen Urteil empfiehlt. Ebenso wenig aber ist es notwendig, dass eine Offenbarungswahrheit allem gesunden menschlichen Empfinden und Denken ins Gesicht schlage.

Das tut aber die Lehre von der endlosen Verdammnis. Angenommen, Gott hätte es unserem Ermessen anheim gestellt, zu bestimmen, ob endlich alle Menschen gerettet werden, oder ob die Gottlosen endloser Qual preisgegeben werden sollten. Wir wagen getrost zu sagen, dass kaum ein Mensch, er wäre denn bodenlos boshaft und verdorben, urteilen würde, er zöge bei ruhiger Überlegung das letztere vor. Sage doch niemand, die Schrift verbiete uns unter allen Umständen, Gott an uns selbst zu messen. Sie verbietet das nicht. Jesus sagt: "So doch ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die Ihn bitten." Und da sollte man nicht hier auch fragen dürfen: So denn ihr, die ihr arg seid, niemals auf einen so entsetzlichen Gedanken verfallen wäret, wie viel weniger euer Vater im Himmel?

Wir sind überzeugt, dass wir es hier mit einem Meisterwerk des Erzfeindes zu tun haben, der von Anfang an stets den Charakter Gottes bei Seinen Frommen angeschwärzt, Gott der niedrigsten Gesinnung bezichtigt und die Menschen dazu gebracht hat, sich Gott und Gottheiten nach ihren eigenen und nach seinen Gedanken auszumalen. - Können wirklich Gottes Kinder barmherziger sein als ihr Vater? Können sie wirklich Gedanken ausdenken, die alles an Schönheit und Erfreulichkeit übersteigen, was die Schrift (nach orthodoxer Lehre) auf diesem Gebiet enthält? Hätte der fromme Sänger sich dennoch geirrt, als er sang:

Es ist das ewige Erbarmen,  
das alles Denken übersteigt?

Und hätte sogar der Apostel unrecht, wenn er behauptet, dass Gott "über die Maßen mehr tun kann, als wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt" (Eph. 3, 20)?

Wäre es nicht eher, viel eher möglich, dass wir Menschen unsern großen herrlichen Gott nicht ganz verstanden haben, dass wir Ihn mit unseren Maßen gemessen, dass wir Ihm Schranken gezogen haben? Uns will es nicht nur so scheinen, sondern es ist aus der Schrift unsere tiefste Überzeugung geworden, dass dem also ist. - Nach der Schrift hat der Teufel des Todes Gewalt. Aber dieselbe Schrift zeigt unzweideutig, dass es auch für ihn einen Tod geben wird, der aller seiner gerühmten, falschen Hoheit und angemessenen Herrschermacht ein Ziel setzen wird.

Der zweite Tod ist ganz offensichtlich nicht nur nicht in seiner Gewalt, sondern wir finden ihn in dessen Gewalt, von ihm überwunden, in ihn geworfen, von ihm gepeinigt. Wer hat denn nun des zweiten Todes Gewalt? Wer verfügt, bestimmt über ihn, wer bedient sich seiner? Er selbst (der allmächtige Gott) hat, nach der Aussage Seines geliebten Sohnes, dieses Feuer bereitet dem Teufel und seinen Engeln! Diese Vor- und Zubereitung sollte jemals aus anderen Motiven entstanden sein als aus denen vollkommener Weisheit, gepaart mit heiliger Liebe und makelloser Gerechtigkeit?

Sie sollte bedeuten, dass Gott mit Bewusstsein Seinem Heils- und Liebeswirken eine ganz und für immer unübersteigliche Schranke gesetzt habe? Gott, der da will, dass alle Menschen gerettet werden und alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, soll gewollt haben, dass die Ausführung eben dieses Seines eigenen unbeweglichen, wohlbedachten Liebeswillens für große Mengen von Geschöpfen niemals möglich sein sollte?! Kann Gott auch zwei einander so entgegengesetzte Willen haben? Was würde aus dem einigen, heiligen und wahrhaftigen Gott?!

Man rede nicht davon, dass das nicht Gottes Schuld sei, sondern nur die Seiner unwilligen, widerspenstigen, unverbesserlichen Geschöpfe, die die Ausführung des heiligen Liebeswillens Gottes wirksam hinderten. Das ändert nichts an dem ganzen furchtbaren Dilemma, hebt den unerträglichen, zerreißenen Dualismus im Wesen Gottes nicht auf. Denn wenn Gott mit Vorbedacht Geschöpfe hervorrief, die das vermochten, und zuvor sah, dass diese Geschöpfe das auch tatsächlich fertig bringen würden - wovon wir die Möglichkeit selbstverständlich einräumen -, dann war es immerhin unmöglich, dass Gott zu gleicher Zeit w o l l e n konnte und es offen und mit der deutlichsten Rede erhärten konnte, dass alle Menschen sollten gerettet werden. Dann hat der starrste, schauerhafteste Calvinismus recht, dass Gott von aller Ewigkeit her den größten Teil Seiner gefallenen Schöpfung zur unabänderlichen endlosen Verdammnis und Qual zuvorbestimmt habe. Dann sei man aber auch konsequent und ganz ehrlich, wie es der starre Calvinismus früher war, und höre auf, die Universalität der göttlichen Liebesabsichten mit einer verlorenen Welt zu verkündigen. Denn beides zugleich kann niemals wahr, niemals möglich sein. - Wenn man mir garantieren könnte, dass nie und nirgend unter dem ganzen Himmel sich je ein Mund mehr auftun sollte zur Verkündigung der entsetzlichen Unwahrheit von endloser Höllenmarter, unter der Bedingung, ich solle auch nie mehr ein Wort sagen oder schreiben von der Allversöhnung in Christus, ich könnte und würde niemals einwilligen. Jenes wäre nur ein allzu berechtigtes Verstummen einer durch und durch haltlosen, unbiblischen Verkehrung des Charakters Gottes und Seines Sohnes Jesus Christus, das Verschwinden einer entsetzlichen Negation (Verneinung), einer schmachvollen Bankrotterklärung, die man Gott zuschiebt. Dieses wäre das unverantwortliche Verleugnen Seiner höchsten Herrlichkeit, Seines erhabensten Triumphes über alle feindseligen Mächte im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

**Isaak:** In Isaak (zu deutsch: Lachen) lacht Gott aller vermeintlichen Unmöglichkeiten und aller Todesmächte, die je und je in die Welt hinein gedrungen sind. Er wird mit ihnen fertig. Halleluja!

**Ismael:** Es ist so echt menschlich, das aufrichtige Bestreben, Gott bei der Erfüllung Seiner Verheißung zu helfen, Ihm die Verwirklichung Seiner Zusage leichter zu machen, selbst etwas dazu beizutragen, dass Sein Wort erfüllt wird. Ismael ist das Ergebnis der Verbindung von wirklichem Glauben an die Zusage Gottes, gepaart mit der Überzeugung eigenen Könnens. Das nennt die Schrift: er ist "nach dem Fleische geboren". - Das Zeugungsvermögen dagegen, dem Isaak sein Leben verdankt, entstammt nicht dem Boden des Naturlebens, sondern war gewirkt durch den Geist des Lebens, der sich schöpferisch und erneuernd erwies an der erstorbenen Leiblichkeit Abrahams und Sarahs Das nennt die Schrift nach dem Geist geboren.

**Das Jerusalem droben - unser aller Mutter.** Wie in einem Mutterschoße von Gott selbst die Möglichkeiten zur Hervorbringung ganzer Geschlechter ebenbildlicher Geschöpfe niedergelegt sind die nur auf die Befruchtung warten, so stellt uns hier im Bilde das obere Jerusalem gewissermaßen den unerschöpflichen, unverwelklichen und unversieglichen Mutterschoß unseres Gottes dar, in dem alle Möglichkeiten göttlicher Heils- und Lebensgedanken mit dem ganzen geschaffenen All lebenswirksam niedergelegt sind und nur auf ihre Befruchtung warten zur festgesetzten Zeit.

Dieses eine Wort (Gal. 4, 26) tut uns einen unabsehbaren Horizont von großen göttlichen Zeugungen auf, von Ausgebärungen herrlicher Gottesgedanken, welche erst möglich und wirklich werden können, nachdem das Lamm seine Hochzeit mit dem ihm bestimmten Weibe gefeiert haben wird, d. h. nachdem ein Jerusalem verwirklicht sein wird, dessen sich der Sohn Gottes in vollendeter Weise bedienen kann zur ungehinderten, unverkümmerten Ausgestaltung alles dessen, wozu Ihn der Vater ausgerüstet hat mit Kräften des unvergänglichen Lebens, mit Neuschöpfungsmächten, die alles bisher im Weltall Geschehene übertreffen werden.

**Kinder Abrahams:** "Abrahams Kinder" nennt Paulus die aus dem Glauben Gerechten. Und in Galater 3, 29 sagt er: Seid ihr aber Christi, so seid ihr "Abrahams Samen" und nach der Verheißung Erben.

Es ist wohl zu beachten, dass die Gläubigen aus den Heiden niemals in der Schrift Samen oder Kinder Jakobs oder Israels genannt werden, sondern nur Samen oder Kinder Abrahams. Das ist keineswegs bedeutungslos. Kinder Abrahams sind wir, weil unser Vater Abraham als ein Unbeschnittener die Gerechtigkeit aus Glauben

erlangte. Unsere Zugehörigkeit zu ihm hat also mit seiner natürlichen Nachkommenschaft gar nichts zu tun. Sie ist unmittelbar, und nicht durch Jakob oder Israel hergestellt. Deshalb ist es ungenau und trifft nicht den Sinn der Sache, wenn man die Gläubigen aus den Heiden mit dem Namen "Israel" belegen will.

In Abraham führt uns Gott Seinen großen und herrlichen Grundsatz "Gerecht durch den Glauben" vor Augen, in Isaak jenen anderen: "Leben aus den Toten", in Jakob aber Sein Grundprinzip: "Nicht nach Verdienst der Werke."

**Kraft des Auferstandenen:** Wie aus einer elektrischen Zentrale heute Ströme von Leucht- und Triebkraft hinausgeleitet werden über ein ganzes Stadtgebiet, ja über ganze Landstriche, so ist der aus den Toten Auferstandene und Erhöhte nun schon seit fast zwei Jahrtausenden ein offener und doch verborgener, unversiegbarer Quell geworden von Kräften eines neuen Lebens, die an tausend und aber tausend unsichtbaren Glaubens- und Gebetsleitungen hinab- und hinausströmen in eine dem Tode verhaftete Welt. Ist irgendwo eine Abnahme, ein Erschöpfwerden der Lebensfülle zu verspüren, die von Ihm ausströmt? Diejenigen, welche auf eine ununterbrochene Leitung und Verbindung bedacht sind, wissen von einer solchen nichts. Es wird der Kraftmitteilung nicht weniger, sondern mehr. Je mehr man beansprucht, desto reicher strömt es.

**Kraft des Evangeliums:** Ist es für die Verkündigung des Evangeliums wesentlich, dass sie nicht allein im Wort geschieht, d. h. in buchstäblicher Richtigkeit, sondern in der Kraft, im Heiligen Geist und in großer Gewissheit (1. Thess. 1, 5), dann kann die Kraftwirkung eines so verkündigten Evangeliums in denen, die es aufnehmen, unmöglich ein schwaches, schwankes, unsicheres Hin-und-Her in göttlichen Dingen sein. Ein solcher Kraftsame muss und wird auch göttliche Kraftmenschen erzeugen und großziehen. Danach lässt sich dann wohl ein richtiger Rückschluss ziehen von den vorhandenen Resultaten der heutigen Evangeliumsverkündigung auf den Charakter des verkündigten Wortes. Nie steigt ein Fluss höher als seine Quelle. Hier kommen Gesetze des göttlichen Geisteswirkens zur Geltung, denen wir uns nicht entziehen können.

**Liebe Gottes:** Das ist das Geheimnis der Unergründlichkeit und Uerschöpflichkeit des göttlichen Erbarmens, dass Gott Liebe ist. Nicht jene weichliche, mehr denn weibische, geradezu unsittliche Gefühligkeit, die dem Bösen nicht zu zürnen vermag, die nicht strafen, nicht rächen, nicht heimsuchen und schwer treffen kann den losen Verächter, den frechen Sünder. Nein, Gottes Liebe hat starke Knochen und ein festes Rückgrat. Sie kann das geliebte Volk schlagen mit unbarmherziger Staupe, wie man einen Feind schlägt (Jer. 30, 14), und dabei will ihr das Herz brechen ob dieses tollen und törichten Volkes Jammer (Jer. 31, 20). Liebe, die ins heiße Feuer der Drangsal werfen kann, äonenlang, aber auch wieder herausführen. Liebe, die des eigenen Sohnes nicht schont, sondern Ihn zur Sünde macht und Ihn des Todes Kelch und Bitterkeit bis auf die Hefen kosten lässt. Liebe, die nie mit der Sünde scherzt noch das Recht beugt, die aber selbst ans Kreuz und in das Grab steigt, um den Verlorensten zu retten.

**Mischung von Gesetz und Evangelium:** Das ist die traurige Wirkung der Mischung von Gesetz und Evangelium, dass der Blick getrübt, das Erkenntnisvermögen geschwächt wird bei denen, die solches tun. Das Verständnis in göttlichen Dingen bleibt nur in dem Maße scharf und klar, als man in der Lauterkeit der Wahrheit einhergeht und sich vor allen Mischungen hütet.

Es ist ein mächtiger Zauber in dieser Mischung von Religion und Evangelium, ein Zauber, der fast die ganze Christenheit gefangengenommen hat. Denn was man an Christentum auf Erden findet, ist zumeist ein solches bezauberndes Gemisch von evangelischer Wahrheit und Werkgerechtigkeit oder -heiligkeit.

**Missionsbefehl:** Der Wortlaut des Befehls Jesu an die Zwölfe für die Nationen ist folgender.. "Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und sie beobachten lehrt alles, was ich euch befohlen habe" (Matth. 23, 19. 20). Es ist zunächst deutlich ausgesprochen, dass ihr Auftrag nicht die Sammlung einer auserwählten Jüngerschar a u s allen Nationen zum Ziel hat, wie der des Paulus, sondern eine Jüngerschaft, die ganze Nationen umfasst. Alle Nationen sollen zu Jüngern gemacht werden. Alle Nationen sollen von ihnen getauft werden auf den Namen des Vaters, des Sohnes

und des Heiligen Geistes. Alle Nationen sollen sich von ihnen unterweisen lassen in allem, was Er ihnen in den Tagen Seines Fleisches anbefohlen hatte.

Wer nun mit einiger Sorgfalt die Briefe des Apostels Paulus liest, wird sehr bald erkennen, dass bei ihm nach Form und Inhalt die Dinge durchaus anders liegen. Abgesehen davon, dass Paulus geradezu erklärt, Christus habe ihn überhaupt nicht gesandt zu taufen (1. Kor. 1, 17), weiß er stets nur von dem Geheimnis einer auserwählten Gemeinde aus **d e n N a t i o n e n** zu reden, wobei sich diese Auserwählten ganz selbstverständlich in einem bewussten Gegensatz wissen zu der übrigen Volksmenge, aus der sie durch das Evangelium herausgerettet sind (Röm. 12, 2; 1. Kor. 1, 20. 21; 2, 6-8; 6, 1.2; Gal. 1, 4; Eph. 2, 2; 4, 17-19). Wo aber ganze Völker zu Jüngern gemacht werden, fällt dieser Gegensatz und Abstand natürlich weg.

Steht also Paulus mit seinem Evangelium auf dem Boden des Missionsbefehls Jesu an die Zwölfe in Matthäus 28? Diese Frage glauben wir aus der Schrift mit aller Bestimmtheit verneinen zu müssen. Denn Paulus soll durch sein Evangelium dem Sohne Gottes - der jetzt nur durch den Glauben erkannt und ergriffen werden will, nicht durch Schauen eine Gemeinde von zubereiteten, echten, gleichgearteten und gleichgestalteten Söhnen Gottes zuführen, auf dass Er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die Zwölfe sollen dem Meister die Nationen unterwerfen, weil Er des Menschen Sohn ist. Das sind ganz einfache und klare Unterscheidungslinien, die im Worte Gottes deutlich genug hervortreten.

Der Befehl des Herrn an die Zwölfe hat es auf eine absolute Alleinherrschaft des Menschensohnes über alle Nationen abgesehen. Er fußt auf der Zusage, die der Vater dem Sohne schon im Psalmbuch gegeben hatte:

"Ich will Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum" (Ps. 2, 8). Als König der Nationen werden Ihn einmal alle Könige anbeten, alle Heiden Ihm dienen (Ps. 72, 11).

Rom und das Papsttum sind das Ergebnis einer folgerichtigen vorweg-genommenen Durchführung des Befehls von Matthäus 28 in diesem Zeitalter. Ob man die Sache nun Kirchenstaat oder Staatskirche nennt - sein Gepräge ist römisch. Damit hat das Evangelium des Paulus von einem Leibe Christi aus allen Nationen nichts zu tun.

**Mode:** Ein einziger Blick auf die Erzeugnisse der Tyrannin "Mode" genügt, um uns zu überführen, dass auch heute noch Tausende und aber Tausende das Unsinnigste, Schädlichste, Anstößigste an Kleidertracht ohne Widerrede nachmachen, einfach, weil es "Mode" ist. Und davon sind leider auch Christen nicht freizusprechen.

Und so herrscht "Mode" unumschränkt auf allen Gebieten des Lebens. Nicht nur Hüte und Kleider werden von ihr bestimmt, auch der Kunstgeschmack, das Urteil in Musik und Literatur, in der Philosophie und Wissenschaft untersteht dem Zepter der unerbittlichen "Mode". Nicht zuletzt macht sich das auf dem Gebiet des Kultus, der Gottesanbetung, bemerkbar. Da sind wir bis auf den heutigen Tag ungebrochene Heiden geblieben, die den Vorschriften der kirchlichen Mode unweigerlich Folge leisten. Was man uns da vordiktiert oder -musiziert oder anbefiehlt, das machen wir zumeist unbesehen mit.

Geheiligte Natürlichkeit: "Wir aber, Brüder, nachdem wir euer beraubt gewesen sind für eine kleine Weile, dem Angesicht, nicht dem Herzen nach, haben wir uns vor großem Verlangen um so mehr bemüht, euer Angesicht zu sehen" (1. Thess. 2, 17). Das ist wieder ein köstliches Zeugnis von der geheiligten Natürlichkeit dieses hohen Apostels Christi Jesu, der sich gar nicht schämt, offen und frei von echt menschlichen Gemütsbewegungen zu reden, von Sehnsucht und Verlangen nach persönlichem Verkehr und Austausch mit seinen geistlichen Kindern. Da ist keine Spur von einem übergeistlichen krankhaften Verzicht auf solche natürlichen Freuden und Vorrechte, als wäre es ein höherer Grad von Heiligkeit, wenn man überhaupt gar keine derartigen Wünsche mehr hege oder äußere! Da dürfen wir noch gar viel von diesem Manne Gottes lernen, ehe wir aus all den ungesunden und lähmenden Wirkungen einer geschraubten Heiligkeit herauskommen, die uns schier daran hindern wollen, uns der allerharmlosesten Gaben und Güter dieses Lebens zu freuen.

Ein Beispiel: Es war von den Schönheiten des Rheinfalles bei Schaffhausen die Rede. Ein erfahrener Christ wurde gefragt, ob er sich diesen auch schon angesehen habe. Darauf mit sehr ernster, feierlicher Miene die Antwort: er danke Gott, dass er nicht zwei Schritte machen würde, um so etwas anzusehen!

Wenn dieser Bruder ein tüchtiger Tischler oder Kunstschreiner wäre, was er wohl von seinen Kindern dächte, die

Gott danken würden, dass sie nicht zwei Schritte machten, um sich eine treffliche Arbeit ihres Vaters anzusehen!

**Nicht von der Welt:** "Sie sind nicht von der Welt." Das soll keine Absage bedeuten an unsere Kreatürlichkeit, an die gottgegebene und gottgewollte Abhängigkeit von den natürlichen Lebensformen, Lebenserscheinungen, Lebensbetätigungen, wie sie der Menschheit als einem Hauptteil der Schöpfung eignen. Es bedeutet nicht, dass wir ohne Vater und Mutter entstanden wären; dass wir ohne Nahrung, Kleidung oder Obdach sein könnten, ohne natürliche Brüder und Schwestern, Verwandte und Freunde in klösterlicher Abgeschlossenheit unser Erdendasein verbringen müssten; dass uns alles rein menschliche Denken, Empfinden, Streben und Schaffen gar nichts angehe; dass alles Schöne und Edle, Hohe und Erhabene, Wahre und Gute, das sich in der Welt findet, uns durchaus kalt und gefühllos, stumpf und unempfänglich finden müsste. Und dennoch - ja eben deshalb um so nachdrücklicher: nicht von dieser Welt! Unser tiefstes, der Welt verborgenes, eigenstes, neues, göttliches Wesen, Wurzel und Quelle all unseres Friedens, unserer Stärke, unserer sieghaften Freude - n i c h t von der Welt! Und warum das? Aus einem sehr einfachen und einleuchtenden Grunde: Denn wenn dieser armen, verlorenen, in sich selbst verliebten, verblendeten Welt überhaupt von Grund auf geholfen werden soll, dann kann es nur durch solche geschehen, die ihr aus tiefster Wahrhaftigkeit heraus mit unerbittlicher Klarheit, aber ohne Bitterkeit, ohne frömmelnde Selbstüberhebung, mit Drangabe des eigenen Lebens bezeugen können: nicht von der Welt.

Das wahre Leben derer, die in Christo sind, hat aber nicht nur eine ausgeprägt negative Art: nicht von der Welt, sondern eine unfassbar hohe und herrliche positive Seite: von oben geboren, aus Gott gezeugt, - ohne die jene bestimmte Absage kraft- und belanglos wäre. Jeder Wunsch, der Welt mit bloßer Verneinung ihres Wesens, mit bloßer Askese und Weltflucht zu imponieren, muss versagen und hat versagt. Darum ist der Kleinste im Reich Gottes größer als ein mit dem Geist und der Kraft des Eiferers Ella begabter Johannes der Täufer. Nur wer in das Geheimnis - nicht formenstrenger Frömmigkeit und christlicher Vieltuerei, sondern - wahrer innerer Gottseligkeit eingetaucht ist, kann sich von der Welt unabhängig und unbefleckt erhalten und kann von da aus der Welt zum Heil, zum Segen dienen, ohne Rücksicht auf ihren Hass, ihre Geringschätzung oder Verwerfung. Ihr seid das Licht der Welt, das Salz der Erde!

**Offenbarung Gottes:** Gott kann Seiner ganzen Art und Beschaffenheit nach gar nicht anders, als Sich so zu offenbaren, wie Er es bisher getan und weiterhin zu tun verheißen hat. Mit andern Worten: Die Offenbarung Gottes in Seinem eingeborenen Sohne ist nicht nur das tiefste Bedürfnis einer außer Gott liegenden, ohne Ihn verlorenen Schöpfung, sondern Gott selbst wäre nicht der Gott, der Er ist, wenn Er Sich nicht so geoffenbart hätte und noch ferner offenbaren würde in Christo. Gott kann gar nicht umhin, Sich so zu erzeigen, wie Er getan und wie Er verheißen hat, in den zukünftigen Zeitaltern zu tun, d.h. von Zeitalter zu Zeitalter, wobei an einen Stillstand nicht zu denken ist, was die Möglichkeiten Seiner Selbstoffenbarung in Christo Jesu betrifft.

**Paulusbriefe:** Es darf wohl gesagt werden, dass die Gemeinde aus den Nationen in den paulinischen Briefen alles besitzt, dessen sie zur richtigen Erkenntnis ihrer Berufung, zur gottgewollten Erfassung ihrer Stellung und Aufgabe in Christo für diesen ganzen Zeitlauf bedarf. Alle nur möglichen und denkbaren Erfahrungen, Kämpfe, Schwierigkeiten, Gefahren, die ihr begegnen können, sind von Paulus in einer Weise vorgesehen und behandelt worden, dass sie einer ergänzenden Unterweisung darüber keineswegs bedarf. Womit natürlich nicht gesagt werden soll, dass sie nicht auch die Briefe der Zwölfe und die ganze übrige Schrift zu gutem Nutz und Frommen verwenden kann und darf. Denn alles ist euer, sagt Paulus selbst.

**Rechtfertigung:** Die Rechtfertigung des Sünders, sei er Jude oder Heide, geschieht allein aus dem Glauben an Jesum, den Christus. Wer an den glaubt, der ist gerecht. Denn wer nach der Schrift an Ihn glaubt, der hört auf, mit sich selbst zu rechnen, und gibt Gott in Christo recht, der Ihn für uns gemacht hat zur Weisheit, nämlich zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Hat Gott aber Ihn dazu gemacht, dann ist es Vermessenheit und ein Raub an der Ehre Gottes, wenn ein Mensch meint, er könne selber das Geringste beitragen zu seiner Rechtfertigung bei Gott mit irgendwelchen tugendhaften Bestrebungen oder frommen Werken.

**Rechtgläubigkeit:** Die korrekteste Rechtgläubigkeit war noch nie ein Schutzmittel gegen den Hang, die Gewissen zu knebeln. Es ist aber das Wesen der dogmatischen Rechtgläubigkeit, dass sie in einem sehr bedenklichen Sinne "fertig" ist, d. h. sich auf gewisse Positionen festgelegt hat, die ihr ein wachstümliches Fortschreiten in der Erkenntnis erschweren und sie allmählich immer mehr unfähig machen zur Aufnahme neu erschlossener Wahrheiten.

**Reformation:** Man hat übersehen, dass die Reformation wohl einen herrlichen Anfang gemacht hat mit der Wiedergewinnung des Offenbarungsgehaltes der Schrift, dass sie aber diesen Inhalt nicht erschöpfen konnte. Die Reformatoren haben uns wohl den Weg zurück in die ganze Schrift wieder offen gelegt, konnten ihn aber nicht bis zu seinen Zielen verfolgen. Bei ihnen stehen bleiben, heißt ihre bahnbrechende Arbeit gründlich missverstehen. Nicht das sind die rechten Söhne der Reformation, die sich ängstlich an die Rockschöße eines Luther oder Calvin hängen und keinen Schritt tiefer hinein wagen in die ungehobenen Schätze der göttlichen Offenbarung, sondern die in ihrem Geist und Sinn vollen Ernst machen mit dem Grundsatz, dass nur die Schrift, aber auch die ganze Schrift, das gläubige Denken der Gemeinde Gottes bestimmen darf. Nur wer so hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben. Wer aber nicht hat, von dem wird genommen, was er meint zu haben.

**Religion:** Während das Wesen des Evangeliums die Tat Gottes ist, die Er in dem Sohn und durch den Sohn getan zur Erlösung einer verlorenen Welt, läuft jede Religion, die mit eigenen Werken umgeht, auf die grundsätzliche Leugnung beider hinaus.

Das ist und bleibt der grundlegende Unterschied zwischen aller Religion und dem Evangelium bis auf diesen Tag, dass man sehr intensiv religiös, dass man unglaublich fromm, selbstverleugnend, edeldenkend, hingebend, aufopfernd, tugendhaft und gottesfürchtig sein kann, aber den Geist des Lebens in Christo hat man dabei nicht. Alle die edlen, guten, frommen Werke sind t o t e Werke, ohne alle Kraft und Bedeutung für die Weckung und Pflege des neuen Lebens aus Gott. Nicht Seine Gesetzestreue, nicht Seine guten Werke, nicht Seine erhabenen Lehren haben unsern Herrn Jesum aus den Toten erweckt, sondern der Geist der Herrlichkeit und Gottes hat das getan. Jesus war ein großartiger, herrlicher, einzigartiger Mensch auch vor Seiner Auferstehung. Aber erst durch Totenauferstehung ist Er das geworden, was Er nun ist, eine Ursache des Heils allen, die nicht mehr mit Werken umgehen, sondern die an Ihn glauben.

In seiner Religion will der Mensch noch etwas können. Im Evangelium wird mit seinem Können gar nicht mehr gerechnet, sondern die Grundvoraussetzung ist sein völliges Unvermögen, den Forderungen des heiligen, guten und vollkommenen Gesetzes zu entsprechen.

Damit hängt es auch zusammen, dass einem Menschen die tiefste Überzeugung von der Sündhaftigkeit der Sünde nicht auf Sinai, sondern erst auf Golgatha kommt. Nirgendwo hat Gott mit furchtbarerem Ernst gegen die Sünde geredet, als vom verfluchten Holz herab, an dem der Sohn Gottes Sein Blut vergoss.

Nicht wie die Menschen sich in ihrer "Religion" zu Gott stellen, ist das Ausschlaggebende, sondern wie Gott sich zu uns stellt und von uns im Glaubensgehorsam anerkannt wird.

Heilige **Rücksichtslosigkeit:** Es gibt eine heilige Rücksichtslosigkeit, die keineswegs gegen die Liebe verstößt. Denn nicht dies ist zutiefst die Liebe, die eine ernste Wahrheit verbirgt oder verschweigt, weil sie schwer zu hören ist. Menschengefälligkeit und Dienst Christi gehen nicht Hand in Hand. Dass alle wirklich berufenen Knechte des Herrn das nie aus den Augen verlieren möchten!

**Sieg über die Lüste des Fleisches:** "So werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen" (Gal. 5, 16). Der Apostel stellt uns nicht in Aussicht, dass sich die Lüste des Fleisches überhaupt nicht mehr regen oder spürbar machen werden, wenn wir wirklich im Geiste wandeln. Es ist hier auch keine Rede von einem völligen Aufhören oder Verschwinden der eigenen, nichtswürdigen Natur. Wohl aber ist ganz bestimmt zugesagt, dass sich der Geist unter allen Umständen als mächtiger erweisen werde als das Fleisch, so dass uns ein sieghaftes, aber nicht ein kampf- oder versuchungsloses Leben verheißen ist.

**Siegelgerichte der Offenbarung:** Auch nicht das erste Siegel wird erbrochen werden von jener Rolle, die Johannes sah und die das Besitzrecht enthält über die Reiche der Welt, - ehe nicht die mit dem Heiligen Geist Versiegelten durch Auferstehung und Verwandlung völlig erlöst und dem Sohne Gottes zur freien, ungehinderten, herrlichen Verfügung gestellt worden sind von Seinem Vater. Denn sie sind ja Sein Leib, Seine eigene "Fülle", das Vollmaß Seines eigenen Wuchses. Ohne Seinen vollendeten Leib geht der Sohn nicht an die Offenbarung Seiner richterlichen und königlichen Würde und Majestät.

**Tiercharakter der Weltreiche:** Ihrem Charakter und Wesen nach bleiben die großen Weltreiche **B e s t i e n**. Alle tragen Tiere im Wappen als beliebtestes Abzeichen: Adler, Löwen, Bären. Es ist nun einmal so: Solange das gegenwärtige Zeitalter dauert, haben wir sowenig christliche Staaten im eigentlichen Sinn, als es christliche Löwen, Bären und Tiger gibt.

**Keine Überraschungen für Gott:** Weil Gott alle Seine Werke von Anbeginn bewusst sind, ist es durchaus selbstverständlich, dass alle nur erdenklichen Möglichkeiten, die schaurigsten, die folgenschwersten, bis in die äußersten Konsequenzen in Seinem Plan mit berücksichtigt wurden. Es kann für unseren Gott und Seinen Gesalbten und Gesandten niemals Überraschungen, nie Enttäuschungen geben. Unser Gott kann niemals, bis an das Ende der Tage, in die Lage kommen, zu sagen: Das habe ich nicht erwartet, das nicht berechnet, darauf bin ich nicht vorbereitet. Anders wäre Seine Weisheit nicht vollkommen, Sein Rat nicht makellos und unfehlbar.

**Unansehnlichkeit des Evangeliums:** Die äußere Unansehnlichkeit des Mannes Paulus, dem Gott den Dienst und die Verwaltung Seines Evangeliums an die Nationen übertrug, entsprach genau dem eigenartigen Charakter dieses Evangeliums, mit welchem Gott bewussterweise die Weisheit dieser Welt zur Torheit machen wollte. Wie wenig das verstanden worden ist, beweisen die fortgesetzten Versuche in der Christenheit fast aller Bekenntnisse, mit allerlei ästhetischen Hilfs- und Reizmitteln die Anziehungskraft des Evangeliums auf die Massen des Volkes zu erhöhen. Das Evangelium ist gewiss nicht kunst- oder schönheitsfeindlich. Aber ebenso wenig bedarf es der Kunst oder der Ästhetik zur Erhöhung seiner heilbringenden Kraft. Die Gefahr besteht vielmehr, dass man mit solchen Mittelchen das Kreuz verbirgt, umkleidet und entkräftet. Und die höchste Schönheit des Evangeliums ist und bleibt der Gekreuzigte, der keine Gestalt noch Schöne hatte, der so verachtet war, dass man das Angesicht vor Ihm verbarg.

**Verheißungen Gottes:** Die Verheißungen Gottes sind in ihrer Erfüllung nicht von menschlichem Wollen oder Können abhängig, sondern lediglich von der Kraft des Geistes der Herrlichkeit, durch welchen Leben aus dem Tode hervorgerufen wird. Es ist die Kraft des unvergänglichen Lebens, die hinter allen Verheißungen Gottes steht. Und es ist Gottes eigene Weise, mit der eigentlichen Erfüllung all Seiner großen Verheißungen zurückzuhalten, bis der Tod und das Todeswesen sich erst ausgewirkt haben. Dann erst lässt Gott die überschwängliche Größe Seiner Kraft kundwerden.

**Volkskirche:** Der Begriff einer Volkskirche ist ein Widerspruch in sich selbst. Denn sowie die Kirche das ganze Volk umschließt, hört sie auf, eine Gemeinde der Auserwählten zu sein. Die dem paulinischen Evangelium gemäße Gemeinde bedeutet und kann nur bedeuten scharfe, klare Absonderung zwischen Kirche und Welt. Volkskirche kann nur bedeuten Gleichmachung von Kirche und Welt. Entweder wird die Welt fromm oder die Kirche weltlich gemacht. Die Regel ist das letztere.

**Wandel im Geist:** Die Bekehrung ist im besten Falle nur der Eingang und Anfang zu dem neuen Leben im Geist. Nun aber heißt es: Wandelt im Geist!  
Damit ist gesagt, dass mein Leben nun ganz und ohne Rückhalt unter die Zucht und Leitung des mir geschenkten Heiligen Geistes kommen soll. Es bedeutet, dass von nun an der Heilige Geist nicht nur in mir als Gast aufgenommen und behandelt werde, sondern als alleiniger Hausherr, der das ausschließliche Verfügungsrecht hat über alles, was mein inneres und äußeres Leben ausmacht.

So schreibt Paulus seinem geistlichen Sohne Titus: "Es ist erschienen die Gnade Gottes, heilbringend für alle Menschen; sie nimmt uns in Zucht, damit wir nach Verleugnung des ungöttlichen (eigenen) Wesens und der weltlichen Lüste (Verführungsmächte) vernünftig und gerecht und gott-selig leben in der jetzigen Weltzeit" (Tit. 2, 11. 12).

Es kommt somit bei diesem Wandel im Geist nicht an auf gelegentliche, wenn auch noch so häufig wiederholte besondere geistliche Übungen, Andachten beschaulicher und erbaulicher Art, Geistesdisziplinen, Versammlungen, Konferenzen, Stunden oder dergleichen, denen dann wieder ganze Perioden weltlichen oder ungeistlichen Lebens und Denkens folgen. Vielmehr bedeutet der Wandel im Geist, dass die in uns gewirkte neue Natur, die Neuschöpfung Gottes im Geist, nun auch naturgemäß genährt, gepflegt und herangebildet werde bis zum Mannesalter in Christo.

Da isst und trinkt man täglich und stündlich von den reichen Gütern des Hauses unseres Gottes. Der neue Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgegangen ist. Man bleibt täglich und stündlich im bewussten gläubigen Aufschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, ob man allein ist oder in Gemeinschaft, ob man auf Reisen ist oder zu Hause, ob man sich in die Stille zurückziehen kann oder durch die lärmende Menge schreiten muss. "Betet ohne Unterlass", sagt der Apostel. Das schließt besondere Gebetszeiten nicht aus, sondern ein. Es macht mich aber frei von jeder vorgeschriebenen Ordnung oder Regel, die mich binden will, sie sei noch so trefflich.

Da stellt man das ganze Schalten und Walten in Familie und Geschäft oder Beruf, mit Weib und Kind, mit Kameraden und Kollegen oder Mitarbeitern, mit Vorgesetzten oder Untergebenen beständig in das Licht der erkannten Wahrheit des Wortes Gottes. Man folgt nicht seinen Stimmungen oder Eindrücken in ernsten, wichtigen Fragen, sondern der Schrift. Man bekommt bald ein feines Gemerk, durch Gewohnheit geübte Sinne zur Unterscheidung nicht nur des Guten und Bösen, sondern auch dessen, was das Beste sei in gegebenen Fällen. Ohne dass man dabei unfehlbar wird und andern die Überzeugung beibringen will, dass man allein wisse, was der Wille Gottes sei.

Man hört auf, über seine Zeit, seine Kraft, sein Vermögen und alles, was man ist und hat, selbst zu bestimmen und zu verfügen. Man weiß sich nur noch da zum Lobe Seiner herrlichen Gnade, ein Verwalter der anvertrauten Güter und Vorrechte, der da Rechenschaft geben muss seinem Herrn und nicht den Menschen.